**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =

Gazetta militare svizzera

**Band:** 20=40 (1874)

**Heft:** 15

Artikel: Intelligenz und Disziplin in der Armee

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-94817

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 22.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Allgemeine

# Schweizerische Militär-Zeitung.

# Organ der schweizerischen Armee.

XX. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XL. Jahrgang.

Bafel.

18. April 1874.

Nr. 15.

Erscheint in wöchentlichen Rummern. Der Preis per Semester ist franto burch die Schweiz Fr. 3. 50. Die Bestellungen werden birett an "B. Schwabe, Berlagsbuchhandlung in Basel" abressirt, ber Betrag wird bei ben auswartigen Abonnenten durch Rachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an. Berantwortliche Redattion: Oberst Wieland und Najor von Elgger.

Inhalt: Intelligenz und Disziplin in ber Armee. Die Bertheibigung ber früheren Grenze Frankreichs. A. de Schell, Les opérations de la Ie armée. Wilhelm Beit, Leitfaben für ben Unterricht bes Infanterie-Unteroffiziers ber bayerischen Armee. Der beutsch-französische Krieg 1870—71. — Der Karlistentrieg 1873 in ben spanischen Nordprovinzen. (Forts.) — Berschiedenes: Fring's Bertheibigung von Szigeth 1566.

## Intelligenz und Disziplin in der Armee.

(Mit spezieller Berücksichtigung ber Unteroffiziere.)

Von einem Bagler Offizier.

Bortrag, gehalten im Basler Unteroffiziersverein.

Die Betrachtungen über ben schweizerischen Gubalternoffizier im Allgemeinen, ben Sauptmann und feine Ausbilbung im Speziellen haben ben Schreiber nothwendig zu weiteren Betrachtungen über den Unteroffizier und den Soldaten selbst geführt. Wir haben in früheren Auffaten getrachtet, Mittel und Wege zu finden, um unsere Infanterieoffiziere auf die Sohe der Anforderungen zu bringen, welche die heutige Kriegführung an sie stellt, und haben dabei eben nicht umbin können, auch auf bas Material, bas fie zu behandeln haben, seine Natur und seine Eigenschaften, einige fritische Blide zu werfen. Gine fleine Distuffion, welche furglich im Schoof ber Basler Militärgefellichaft ftattgefunden, veranlagte uns auch über diefen Gegenstand unfern Gebanken Worte zu geben und unfern Anfichten, eigene und anderswo geschöpfte\*) unfern Kameraben vorzulegen. Man= derlei Borgange, ja felbft vor militarifden Bereinen gehaltene Vorträge, unserer Unsicht nach äußerst verberbliche Theorien vertheidigend, bestärkten uns in der Ueberzeugung, daß es des umsichtigeren Theiles in unserer Armee Pflicht sei, mit Wort und Schrift ben falschen Tendenzen entgegen zu arbeiten, welche bie Disziplin in ihren Grundlagen erschüttern, bagegen mit Wort und That den guten selbstthätigen

Seist zu fördern, welcher für den innern Zusammens hang einer jeden, besonders aber einer Wilizarmee nnerläßlich ist.

Wir bedauern die vollkommene Apathie so manscher unserer Kameraden und speziell unserer Gessinnungsgenossen und möchten munschen, sie mit ihren Ansichten so unumwunden vor die Deffentlichskeit treten zu sehen, wie wir, denn aus einem regen Gedankenaustausch kann für unser Heerwesen nur Ersprießliches entstehen. C'est de la discussion que jaillit la lumière, und gerade die von uns behandelten Gegenstände sollten in Jedermann's Bereich liegen.

Auf die Gefahr hin, bereits anderswo Gesagtes ober sonft Allbekanntes zu wiederholen, wollen wir es versuchen, folgende Punkte einer genauen Bestrachtung zu unterziehen:

Wie weit ist Initiative, überbachte Selbstthätigsteit beim Soldaten erwünscht, und wie ist dieselbe zu erlangen? Soll sie den Untergebenen zur Kritik der erhaltenen Besehle sühren? In wiesern soll sie zur richtigen Erkenntniß militärischer Grundsätze und somit zur Aufrechterhaltung der Disziplin sühren, und wie haben hauptsächlich die Unterossiziere in der angegebenen Richtung zu wirken? Und zwar richten wir uns mit diesen Zeilen nicht nur an unsere Kameraden, sondern hauptsächlich an die Unterossiziere und Soldaten.

Wenn wir in den letzten Jahren gesehen und gelesen haben, wie sehr die Armeen an Menschenzahl zugenommen, welche Menge von Streitern sich in den Schlachten der letzten Kriege entgegenzgestanden, wie ungeheuer die Zahl der Todten und Verwundeten gewesen, wenn wir die Vervollkommenung der Waffen, besonders der Artillerie, und die ungeheuren Distanzen bedenken, auf welche ihre Gesichosse Tod und Verderben tragen, so mag und kleine untergeordnete Leute wohl ein Gesühl unendlicher

<sup>\*) 3.</sup> B. aus Major Tellenbach's Broschüre "Intelligenz und Moral als Grundlage moberner Truppenausbildung", aus welcher wir uns erlaubt haben, Bieles wörtlich zu benühen. Gegenwärtiger Auffah enthält zum großen Theil die Prinzipien jener Broschüre, wie wir sie auffassen, auf unsere Milizverhältnisse angewandt und unseren Soldaten mundgerecht gemacht.

Hulflosigkeit beschleichen, so mag wohl ber Gebanke in uns aufsteigen, daß heute die Massen allein noch ins Gewicht fallen, daß aber ber Einzelne seine Bebeutung verloren, daß er eine selbstthätige Wirksfamkeit bahin geben, opfern nuß.

Wir reben hier zu Solbaten und zwar zu benstenben Solbaten, welche allgemeine von Zeitungen, Laien ober Nabulisten hingeworsene Bemerkungen nicht als unsehlbare Grundsätze aufnehmen, sondern sie auf Grund ihrer eigenen Erfahrung einer Kritik unterziehen und sich ein eigenes Urtheil über ihre Richtigkeit bilben.

Werfen wir baher unfere Blide gurud nur bis auf die Beere bes siebenjährigen Krieges, so finden wir, daß fie zwar klein, aber mohlgeubt waren. Die Kenermaffen maren bereits bedeutend vervollkomm= net, die Taktik fortgeschritten und mit ihr die Instruktion, refp. die Dreffur, welche hauptfächlich auf Genauigkeit in ber Ausführung mannigjacher Bewegungen ber Einzelnen und der ganzen Linien ausging. Diese Bewegungen gingen nach unseren Ibeen ungemein langfam, aber felbst im Feuer mit ber minutiösesten Präzision vor sich. Die zerstreute Gefechtart war unbekannt, bas hauptfeuer war die Salve, welche im preußischen heer durch Ginführung des eisernen Ladstockes und ber conischen Er= weiterung bes Zündloches, burch welches ein Bulveraufschütten auf die Pfanne unnöthig murbe, auf eine Schnelligkeit von 4 à 5 Schuß per Minute gebracht worden war. Die Disziplin war eisern, ber Prügelstock ein Hauptinstrument in der Kompagnie, denn anders maren die Massen geworbener und gepreßter Leute ber niedrigften Rategorie nicht beisammen und in ber Bucht zu halten. (Die bamals noch nicht gang ausgerottete Unfitte bes Requirirens für eigene Rechnung refp. bes Bentemachens ift wohl basjenige Studden Gelbstständigkeit, bem heute mancher emanzipationsluftige Rriegsmann am eheften eine ftille Thrane nachweint.)

Nachdem der siebenjährige Rrieg zu Ende, hangte ber große Feldherr und Exerziermeister die Mili= taria keineswegs an ben Ragel, im Gegentheil, bie Difiziere aller Beere ftromten nach Botsbam zusammen, um bem Regept ber preußischen Siege auf die Spur zu tommen. Db nun Friedrich ihnen zum Spott die Dinge auf die Spitze trieb, oder ob bas militärische Marionettenspiel seine fire 3bee geworden, ift ichwer zu bestimmen, aber bie Bemegungen und Manover murben immer kunftreich fomplizirter, ganz Europa staunte fie an und ahmte fie nach. Gin kunftliebender beutscher Kürst ließ feine Gale mit ben Portrats ber iconeren unter feinen Grenadieren in ben verschiebenen Stellungen ber Solbatenschule ausschmuden. Das ging fo bis zum Ausbruch ber Revolutionskriege: Frankreich fah seine Provinzen ber Invasion preisgegeben, es mar fozusagen ohne Beer, seine Garben maren aufgelöst, feine Offiziere, meift Abelige, emigrirt, ein guter Theil ber übrigen Kräfte in ber Benbee 2c. gegen ben Royalismus engagirt. Da handelte es sich barum, Armeen ben Armeen gegenüberzustellen; ungenbte Leute murben eingereiht, ungenbte Offi-

ziere an ihre Spite gestellt, benen die Evolutionen funftgerechter Manover unbefannt maren, die Rampfe bewegten fich meift in den Waldern und Thalern ber Arbennen und Vogesen, beren Baffe ichon an und für sich ber Verwendung großer Massen nicht gunftig waren, und so entstand durch die Natur der Dinge bie vereinzelte Rampfart, ber Tirailleurskrieg, ber gar bald ben Taktikern ber alten Schule große Sorgen bereiten follte. Balb gelangten Leute von Talent und Ruhnheit an die Spiten ber Armeen, welche nach ben Brundfaten, welche jungst die Amerikaner im Befreiungstrieg, England gegenüber, mit viel Erfolg angewendet, ihre Truppen verwenbeten. Bei ben Truppen mußte ber gute Wille bie Soule und ber Enthusiasmus bie Dreffur erfeten. Die beutschen Führer hielten hartnäckig am alten Pringip fest und unterlagen. In späteren Jahren verstanden dann die frangösischen Generale mit außer= orbentlichem Geschick ben Glan, die Gelbstftanbigkeit und Beweglichkeit ihrer Truppen vom Gemeinen bis zum General in richtige Schranken zu bringen, zu reglementiren, den Regeln ber Taktik gemäß zu verwenden, und legten bamit ben Grund gu ihrer Siegesbahn burch gang Europa.

Wir sehen aus bem Vorangehenden, daß der Nebergang von der Linear- zur Schützentaktik, wenn wir es so nennen dürsen, das Zerstückeln der lanzen, ein Ganzes bildenden Linien in einzelne selbstskändige Stücke, die Emanzipation des Schützen nicht von oben herab und mit Vorbedacht bestimmt und ausgeführt worden, sondern daß sie sich der Welt als ein kait accompli hingestellt, als eine Folge der französischen Nevolution ausgedrängt haben.

Erst als die beutschen Generale selbst mit den neueingereihten, nicht instruirten Landwehrtruppen die gewohnten schönen Manövers nicht mehr aussführen konnten, als die ganze Hossinung dos Vaterslandes nicht mehr auf der miseradelsten aller Regierungen, sondern auf dem Bolt beruhte, wurde deutschere its das System, das sich überlebt, bei Seite geschoben, dem seindlichen Tirailleur ein Tirailsleur gegenübergestellt (wegen Mangel an Zusammenshang und Disziplin nicht ohne herbe Berluste) und der Prügelstock, dem Buchstaben nach wenigstens, abgeschafft.

Während bes langen Friedens von 1815 an murben bann bie stattgehabten Reuerungen gum Gesetz erhoben. Zwar datiren die meisten preußis schen Reglemente schon von 1807. Doch scheinen fie durchgreifend und im großen Magftab erft fpater und zwar mit vielen Modifikationen in Anwendung gekommen zu sein. Seither nun hat sich die Selbst= ständigkeit des Soldaten in jedem Krieg mehr als Nothwendigkeit erwiesen: 1854 in der Krimm hat bas Automatenthum die Ruffen ins Verderben, die Engländer zu großen Verluften gebracht; 1859 haben die Franzosen icon beinahe ausschließlich in Tirailleurlinien gekampft; 1866 hat die richtig ver= standene Initiative des preußischen Unterführers, bes Einzelnen zum Sieg bas Meiste beigetragen; 1870/71 rühren die großen französischen Verluste im Gegentheil hauptsächlich von Verwendung von groBen Massen her, von der Kriegsunkenntnig bes Individuums, das eine rationelle Verwendung besfelben unmöglich machte, von feiner Indisziplin, welche die geöffnete Ordnung gleich zur unlenkbaren Unordnung machte.

Diefer lette Bunkt, der ben Frangofen ber Stein bes Anftoges geworben, ift nun allerdings bas schwierigste Problem, das sich auch uns heute ent= gegenstellt; benn auf ben erften Blick find Allge= walt bes Kommandirenden und Gelbstftandigteit bes Untergebenen unverträgliche Gegenfate. Wo bie Gine anfängt, meinte man, follte die Unbere auf= hören, und bas sei unsere Aufgabe zu erkennen, daß der Schwerpunkt guter Truppenführung und Instruktion eben barin liegt, eine gegenseitige Durch= bringung biefer Glemente herbeiguführen.

Bevor man sich an die Frage über die Ansprüche an die Intelligeng jebes Ginzelnen aus ber großen Maffe magte und bas alte Syftem ber Abrichtung bas Wort ift in Deutschland noch immer gebrauch= lich - über Bord zu werfen, ben Golbaten für mundig zu erklaren sich getraute, fragte man sich natürlich: Werben auch alle unfere Leute fähig fein, bei ber weniger betaillirten, weniger perfonlichen Aufsicht und Leitung ihre Pflicht richtig und ben Anforderungen des Augenblicks entsprechend zu erfüllen? werden sie die neue, summarischere Be= fehlsart verstehen und sich barnach zu richten wissen? benn es ist boch natürlich, daß, sobald die Mehr= heit ober boch eine große Anzahl bies nicht fähig ift, balb eine berartige heillose Unordnung eintre: ten muß, daß überhaupt keine Leitung mehr mög= lich fein, baß ber Führer bie Zügel ganz aus ben Banben verlieren mirb.

Wenn es nun auch auf ber hand lag, bag unfere Leute sich nicht alle sofort für die Neuerung qua= lifiziren murben, fo mar man boch nicht ber Ansicht, daß die weniger begabten Elemente für die Art der Kührung allein maßgebend fein follten, fo daß die Intelligenz aller Undern verloren ober unbenützt geblieben mare. Im Gegentheil, wir Alle, für welche die gemachten Erfahrungen nicht umsonst sind, werden wohl keinen Augenblick anstehen, zu behaupten, daß ben Anforderungen, welche die Tattit heute an die Intelligenz und die Hingebung ber Leute stellt, auch bei uns, wenn auch nur nach und nach, entsprochen werben kann. Wir erinnern uns ja bes Migtrauens, bas bei ber Ginführung bes hinterladungsgewehres bei uns vielfach geaußert wurde. Noch 1865, am Vorabend des über diese Frage endgultig entscheibenben Krieges, lehrte man uns in ben eibgen. Schulen, las man in faft allen außerpreußischen Militarlehrbuchern, bas hinter= ladungsgemehr bedürfe einer forgfältigeren Behand= lung, als von unsern Leuten zu erwarten sei, führe gu großer Munitionsverschwendung, die Leute mur= den sich sofort verschießen 2c., und doch hatte in Bezug auf ben ersten Punkt bas 1860er Infanterie= gewehr bereits ben Gegenbeweis geliefert, in Bezug auf Nr. 2 hat uns die preußische Armee, wo f. 3. bie gleichen Bebenken an ben Tag getreten maren,

Steifkonservativen zu schwarz seben. Die Leute haben die neuen Waffen mit Liebe behandelt und der Erfolg hat gezeigt, wie bei guter Leitung der Minnitionsverbrauch auf bas Nothwendige beschränkt werden kann. Und woher der eine und der andere Erfolg? Weil man nicht halbe Magregeln traf. sonbern sofort bas Richtige erkannte. Man fagte sich eben: "Richten wir uns nicht in Taktik und Bewaffnung nach ber heutigen Leistung unserer Truppen, sondern erziehen wir unsere Truppen für die beffere Waffe und für die neue Taktik," und so haben wir durch die größeren Anforderungen bas Nivean der Leiftungsfähigkeit unserer Leute nur gehoben.

Es ift feine Urmee in ber Welt, wo in die Intelligeng ber Mannschaft von jeher so viel Zutrauen gesetzt worden ift, wie bei ber unfrigen. Auf die Intelligenz und ben guten Willen ift unfere gange Juftruktion, ja wir möchten fagen, unfer ganzes Wehrinstem bafirt. Wenn wir beutsche Offiziere jammern hören, daß fie ihren Truppen mahrend ber kurgen Prafenzzeit nicht bie nothige militarische Bildung beibringen können, fie über Landwehroffiziere und Referve Unteroffiziere klagen hören, daß ihnen bie zur Truppenführung nöthige Routine und Er= fahrung mangle, so muß man billig über bie Ber= trauensfeligkeit staunen, die in 5 à 8 Wochen einen Rnaben zum Solbaten, in 5 à 10 Wochen mehr einen Rekruten zum Offizier machen will. Wir geben im mahrsten Sinne bes Wortes bem Mann nur einige Unleitung und überlaffen bas Uebrige feiner Ueberlegung, empfehlen es feiner mohlwollen= ben Geneigtheit; mit anbern Worten: wir konnen ihm bie Reglemente nur bis zu einem gemiffen Grad in den Ropf, nie aber in die Beine bringen, und zählen daher darauf, daß er auch außer dem Dienft barüber nachbente und fie feinem Gebachtniß einpräge, bamit er im Augenblick ber Gefahr, wo er ber leberlegung nicht fähig ist, bas Riechte in= stinktmäßig thue.

(Fortfebung folgt.)

## Die Bertheidigung der früheren Grenze Krankreichs!

(Bur Wefchichte bes beutschefrangofifchen Rrieges.) Mitgetheilt von 3. v. S.

In einer ber letten Rummern bes "Bulletin de la Réunion des Officiers" finden wir einen Brief bes Generals D. (Ducrot), Kommandanten ber 6 Militärdivision, unter bem 6. Mai 1868 an ben Rommandanten bes 3. Armeekorps gerichtet, welchen mir unsern Lefern bei bem hohen sich baran knupfenben Intereffe nicht vorenthalten burfen. Er beweist, daß auch genügend hellsehende und hoch= placirte Köpfe in der französischen Armee vorhan= ben waren, und bag man boch nicht gang fo ge= bankenlos in ben Rrieg ging, als bas große Bublikum gewöhnlich anzunehmen pflegt. War es die Schuld eines Stoffel, eines Ducrot, eines Trochu u. A., menn bie bamals ben Staat leitenben Manner über zur Genüge bewiesen, wie fehr oft bie furchtsamen beren eindringliche und prophetische Warnungen